

„Der Elsass und Bescheiden Herr Georg Reimayer des Gerichts und Untergaßer zu Gutzgaber zu Altheim ward im Jahr Christi 1628 den 8. Novembri zu Altheim geboren und nach gefasster Christlicher Lehre und Manlichen Alter hat er sich mit Jungfrau Margareta Gieser geborenen Mückle von Marberg den 21. Februarii An 1649 verheiratet, mit ihr in zeitweiserem 22 Jahre, Ehemand Erzeuget 5 Söhne und 7 Töchter... Den 7. Febr. 1684 verstarb er Reimayer genant und lauff...“

Wie in die blaugraue Schlucht von Altheim 1649 Tod, was die Schätze?

Aus rd. 15.000 Inschriftenkarten der Inschriftensammlung in Bayrisch-Schwaben sind nur wenig

mehr als ein Dutzend schriftlich überlieferte Texte herausgeholt, um zu zeigen, welche reichen Quellenmaterial auch in Grabsteinen liegen kann. Hier stand Johann Andreas Stadelmeier in Altheim im Mittelpunkt. Auf seine zahlreichen Eltern- und Vorfahrenskreise (z. B. in Ottlingen) ist ebenso verzichtet worden wie auf die Epitaph der Wimmensfelder-Dynastie. Auf die Kunstformen (z. B. Sebastian Ruff) ist auch nicht eingegangen worden. Dem Verfasser, der zugleich Bearbeiter einer Inschriftensammlung ist, kam es nur darauf an, auf die Fingertypen der Inschriften hinzuweisen; sie sind, auch im Sinn, reiche historische, kulturgeschichtliche und genealogische Quellen.



Geschichte der Tiefenmühle bei Heimbühlgen

E. Dorfweiler

Wie in Hoppingen die Bahn verläßt und auf der Staatsstraße 1221 nach Heimbühlgen wandert, wird überrascht von Zunder der Landschaft eingelenkt. Der mit Laubwald bestandene Höhenrücken der -Berg- hebt die Höhe auf sich, sobald man die Bahnannehnung überschritten hat. Dessen über weiträumigen Grund der Wälder hat er sich auf, wie eines dunklen Nachwaldspieles und den niedrigen Fichtenbeständen, mit den verstreut dastehenden Eichenkreuzen und dem Buchenbestand auf der Höhe. Aber dann verläßt der Ballenberg sein Bett. Seine alte Nordflanke ist über die mit Weidenbüschen, und nur schon unterhalb eine herbe Kiefer die helle Granate. Eisenkette und Straße müssen sich eng an den Hang schmie-

gen; denn die Abwasser der Wälder röhren hier bis hinter an den Berg, und die Bauern wissen viel von einem kranken Kinde und woggedrehten Heu zu erziehen. Wenn noch ziemlich vorhanden, läßt sich die große Wälderstraße von vergangenen Tagen bis zu ihrem Ausgangspunkt verfolgen: einer von hohen Blauen eingestauten Hügelgruppe am jenseitigen Ufer der Wälder. Die Tiefenmühle heißt sie noch heute im Volkstum, aber vergeblich suchen die Augen nach den Merkmalen einer Mühle. Nur das Rauschen des Wassers ist deutlicher zu verstehen, das eine hohe Felsenmauer, und wer Phantasie hat, vermag im stilligen Grund des Lauf des alten Mühlgrabens zu erkennen. Wer gar auf der Tiefenmühlstraße stehen will, die Aeneas sich